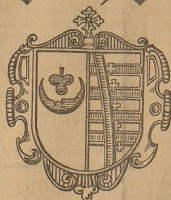


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
herkömmlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Remberg,
Rotta, Sabitz, Ateritz, Gommio 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inzerate
sind die fünfgehaltene Zeitzeile
oder deren Raum 12 Hgr.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Eingeliefter Nummer des Blattes kostet 10 Hgr.

Nr 91.

Remberg, Dienstag, den 6. August 1912.

14. Jahrg

Aus der Woche.

In all den Völkern um die neuen englischen Flottenrüstungen, die Zustände in der Türkei, den russisch-japanischen Vertrag und die erste Lage in China und Marocco ist jetzt ein wenig Ruhe gekommen. Nicht etwa, daß diese Fragen an Interesse oder Bedeutung verloren hätten, aber nach einer ungeschriebenen jedoch unverrückbaren Ueberlieferung muß eben auch die Welt-politik ihre Ruhe haben. Die Fragen sind nicht gelöst, ihre Entscheidung ist nur bis auf weiteres vertagt. Politik und Diplomatie sparen ihre Kräfte für den Winter, bzw. für den Herbst. Dennoch gibt es einige wenige Ereignisse, die ein lebhaftes Interesse beanspruchen. Da ist vor allem das Gerücht, daß Kaiser Wilhelm einen bedeutsamen Ministerwechsel plane. Und natürlich werden wieder einmal die Namen genannt, die bisher allen Voraussetzungen zum Trotz immer wieder auf dem Felde ihrer politischen Arbeit erschienen sind. Es heißt, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, der Staatssekretär des Reichsjustizamtes und der Reichsfinanzminister sollen im Herbst aus ihren Ämtern scheiden, um neuen Männern Platz zu machen. Wie bisher immer, stammt auch diesmal das Gerücht aus der berühmten „durchaus zuverlässigen Quelle“, die in den meisten Fällen von den Dingen nicht eher eine blasse Ahnung hat, als bis sie geschehen sind. Bezeichnenderweise kommt diesmal das Gerücht von dem Ausscheiden des Herrn von Tirpitz aus — England. Offenbar ist hier der Wunsch der Vater des Gedankens. Man weiß mit welcher Eingebung Herr von Tirpitz sein schwieriges Amt versehen hat, aber man vergißt, daß Tirpitzlage meist ein sehr langes Leben haben — Nicht anders verhält es sich mit Herrn v. Aehren-Wäldter. Ihm hat die Abmilderung der Marocco-Affäre im vorigen Jahre manche Feinde gemacht, besonders in den Kreisen, die damals eine weniger friedliche Lösung des Konflikts, als dem Reiches nächster, gewünscht hätten. Auch Herr von Aehren-Wäldter wird vorläufig noch im Amt bleiben, und wie man annehmen darf, noch teilnehmen an der Friedensvermittlung zwischen der Türkei und Italien. Was nun gar Herrn v. Bethmann-Hollweg anlangt, so kann von seinem Rücktritt in naher Zeit keine Rede sein. Und wenn in manchen Kreisen die Ansicht vertreten wird, der Kaiser werde mit dem vom Reichstage geforderten Verzichtsergebnis scheitern, so muß doch erst abgewartet werden, wie dieses Verzichtsergebnis beschaffen sein wird, und welche Aufnahme es in Reichstage findet. Alles in allem, mit dem Ministerwechsel in Deutschland ist es gegenwärtig nichts. — Die innere Lage der Türkei, die selten so ernst gemeint ist, wie in diesen Tagen, erfordert nachgegebener nicht nur eine schnelle Klärung, sondern sie macht gewissermaßen auch den Friedensschluß mit Italien zu einer dringenden Notwendigkeit. Das hat man mit seinem Empfinden für diplomatische Verhandlungsmöglichkeiten in England sehr wohl berücksichtigt und von dort aus eine „energie“ Friedensvermittlung ins Werk gesetzt, d. h. zur Abwechslung ist man jetzt einmal einen sanfteren Druck auf Italien aus. Selbst in Rom gibt man jetzt zu, daß sich die „Friedensausfälle“ besser gestaltet haben und daß mit einem baldigen Waffenstillstand (der ja eigentlich schon jetzt herrscht) zu rechnen ist. — In Frankreich ist man vollumfänglich der Entwicklung der maroccanischen Dinge beschäftigt. Im Norden, Osten und vor allem im Innern des Scherenschnittes ist es nicht ruhig werden, weil sich die Willkür durchaus nicht dazu anmerken. Dazu kommt, daß der Sultan Mehmed Vahid, dem Frankreich viel zu verdanken hat, keine Lust mehr hat, seine Schattenregentschaft weiter zu führen. Ihm schwebt das Ideal der Zurückgezogenheit vor, in der er ruhig sein Geld vergehren möchte. Die wichtige Frage wird, wer ihm folgen soll. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich den alten Freund Abd al Aziz (den Walei Hahid) fürzte, wieder auf den Thron erhebt. Jedenfalls nehmen die

Sorgen der Republik um ihr jüngstes Kolonialrecht nicht ab. — In Oslawen scheinen sich Dinge von großer Tragweite zu entwickeln. Zwar hat der Tod des Kaisers Marokko von Japan die japanisch-russischen Vertragsverhandlungen unterbrochen, aber auch der neue Kaiser Yoshitomi wird schätzenswert sein. Und über das Verhältnis breiten, das in erster Linie eine erste Mahnung für China zur Einigkeit ist. Wenn China nicht einig und stark ist, wird es nicht nur seine Macht, sondern auch das Gebiet dahinsinken lassen.

Des Wanderers Klage

Was fühlst du Wanderer und kennst deinen Schrein,
Kannst den richtigen Weg du nicht finden?
Ich weiß hier nichts, ich nehme dich mit
Was zum nächsten Fiechtel dahin.
Dort findest du Ruh' von der Reife Beschworen,
Kannst morgen gehst du von ihnen zieh;
Wohldest fündest du auch einen Reisegefährten;
Der gern mit dir geht durch die Fremde hin.
Da fangst du Wanderer, Freund halte ein,
Ich kenne das Stübchen du hinst.
Dort fühlst du dich wie ein Reisegefährte;
Wie werd' ich sie wiedersehen.
Ach, lange schon doch sie der meine Ruhe,
Wie ihr laust meine Heimat ins Grab.
Sie hat mich zu finden, ich kann es nicht lassen,
Was soll ich dort, wenn ich die Mutter nicht hab?
Dann Wanderer, kehst du der Heimat den Rücken,
Und läßtst dich von dem Wäldterlein;
So sollst du sein. Abgesehen sie fassen und bräuen,
Schickst täglich sie in dein Gebet mit ein.
Theodor Schade

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 5. August 1912.
* Voraussetzungen des Wetter. Morgen Dienstag, den 6. August. Teilweise heiter, aber veränderlich, vorwiegend trocken, mäßig warm.
oo. Vom August. Mit dem Juli teilt der August den Vorzug, einer der heißesten Monate des Jahres zu sein. In wie empfinden gerade die Augusttage noch drückender und schwerer, weil in die diesen Tagen die Sonne bereits etwas früher zur Mitternacht geht, während sie erst in den letzten Abendstunden verläßt. Für Landwirtschaft und Hausarbeit ist auch der August ein besonders segensreicher Monat. Das letzte Korn wird unter seiner Herrschaft gemäht, auch verschiedene feinkörnige Kartoffelkulturen können gegen Ende August bereits eingezogen werden. Im Gemüsegarten mühen Wohnen und verschiedene Hofstufen, so daß die Hausfrau nicht allein wegen des Mittag-mahles nicht in Verlegenheit kommt, sondern sogar mit dem Einmachen dieser Früchte wohl während des ganzen Monats beschäftigt ist. — Sein höchstes Kleid trägt auch der Hausgarten, in dem so ziemlich alle Pflanzungen in schönem Blütenloos stehen. Der August gilt deshalb auch als bester Reisemonat für alle jene Sommerfräule, die in einfacher ländlicher Umgebung Erholung für ihre vom Großstadttrudel ermatteten Nerven suchen. Vesperstunde allerdings suchen in diesem Monat noch die Seebäder, auf rufen sich stundenlang im bequemem Strandkorb, bemühen sich frampfhaft, braun zu werden wie keine Vegerungen und haben sich besonders alles Denken und Arbeiten, freie geistige Anstrengung für die kühleren Herbst- und Wintermonate auf. — Nach alten Landmannsregeln deutet ein heißer August auf einen (mehrere), kalten und langanhaltenden Winter, während gemäßigte Witterung in diesem Monat einen lauen Winter zur Folge haben soll. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Prophezeiung meist einzutreten pflegt.
* Unter geschätzter Mitarbeiter, Herr Pastor Reichardt in Rotta, hat ein neues Buch erscheinen lassen, das in unserer Druckerei gedruckt worden ist. Es hat in wenigen Monaten große Verbreitung gefunden. Es führt den Titel: Die Reformation in der Grafschaft Hohenstein. Preis 25 Pf. Verlag: Geschäftsstelle der Zeitschrift des Vereins für

Rückengeschichte in der Provinz Sachsen. Ein Buchhandlung zu Magdeburg. — Der Verfasser schreibt in anerkennlicher Weise und in echt volkstümlicher Sprache die so interessante menschliche Geschichte des Kampfes um die Einführung der Reformation in seiner Heimat, der Grafschaft Hohenstein. Ausgehend von dem letzten Siege, den Luthers Lehre in der alten Reichsstadt Nordhausen fand, zeigt uns der Verfasser, wie die neue Lehre nicht nur bis in die feinsten Dörfer drang, sondern auch vor den Toren der Ritters Wallerried und Hohenstein selbst trat, und trägt zu dieser Lehre über. Wir hören von den Schreden des Bauernaufstandes 1525, dem die Hohensteiner nachts gegenüberstanden, ja sogar gezwungen auf Seiten der Bauern standen. Nach dem Siege der Fürsten bei Frankenhäusen tritt dann eine Reaktion ein, besonders durch den Lehns-herrn des Grafen, den Herzog Georg von Sachsen, wie die evangelische Lehre hart bedrängt. Trotzdem schreitet die Reformation unaufhaltsam fort und trägt den Sieg davon. Das Heft ist reich illustriert. Durch die Unterstützung des Kreis Grafen Hohenstein war es möglich, den Preis sehr niedrig zu stellen, so daß das Heft in weiten Kreisen Verbreitung finden konnte. Wie wir hören, beschäftigt Herr Pastor Reichardt, im nächsten Jahre unsere engere Heimat zu berücksichtigen und ein ähnliches Heft unter dem Titel herauszugeben: „Remberg zur Zeit der Reformation.“
* „Alte Wittenberg (Elbe)“ ist die neue amtliche Bezeichnung für die bisherige Benennung Klein-Wittenberg (Weg, Halle). Damit sind die auf die Einführung der ersten Reformation gerichteten Bestrebungen der wirtschaftlichen Vereinigung für Industrie und Landwirtschaft in Erfüllung gegangen. Unangenehmlichkeiten mangelnder Art besonders im zollamtlichen Verkehr, hatten sich infolge der alten Bezeichnung sichtbar gemacht, die nunmehr behoben sein dürften.
* Die evangelische Wäldterstraße. Aus Wäldter wird Wäldter. Die Zunderobst Wäldter benötigte Betriebsmänner und ließ, als sie die verschiedensten Wohnungen anführen ließ, das Terrain von der Bohrgemeinde Wäldter, Kleinau, Götzen in Anhalt, mittels Wäldterstraße abgeben. Derselbe bestimmte mehrere Wohnpunkte in verschiedenen Dörfern, wo sich stärkere und schwächere Grundbesitzer-Strömungen befinden sollten; die Götzen Wäldterwerke G. m. b. H. führten die Wohnungen aus und das Resultat war ein überraschendes, denn genau wie Herr Kleinau die Dörfer angehen hatte, wurden die Strömungen erhöht. Obwohl die Dörfer von vornherein den Angaben festlich gegenüber stand, war sie in Anbetracht der guten Erfolge überrascht. Die Fabrik ist jetzt aller Wasserläufigkeit entzogen. Es ist wieder einmal der Beweis geliefert, daß die Wäldterstraße gar nicht mehr in das Reich der Fabel gehört.

Die Tochter eines Kurgastes, die in der Nähe des heutigen Spiritusfabrikers hängen erhebliche aber glücklicherweise nicht gefährliche Verwundungen im Gesicht und am Kopf. Es ist dies wieder eine Mahnung, bei Benutzung von Brennspiritus stets größte Vorsicht zu beobachten.

Magdeburg, 2. August. (Stenographentag der Schule Stolze-Schrey.) In dem fünften Stenographentage trafen gestern und heute noch zahlreiche Vertreter ein, so daß die Teilnehmerzahl 2000 bereits überschritten hat. Donnerstag begannen bereits die Sitzungen der Verhandlungsleiter, die den Hauptverhandlungen vorausgehen und sich in der Hauptsache mit inneren Angelegenheiten beschäftigen. Der Donnerstag-Abend war der Begrüßung der ausländischen Vertreter gewidmet.

Tangermünde (Familientragödie.) Der Former Werner hat sich und seine drei neunbis dreizehnjährigen Kinder ermordet. Der „Mörder“ bringt über diese Tragödie folgende Einzelheiten: Eine Familientragödie hat sich gestern Abend am Ufer der Elbe, zwischen der Städtischen Schanzenstraße und der Wäldterstraße abgespielt. Dort fanden an einer Bahne vorüberführende Stromarbeiter, die gestern Abend dort einen Mann mit drei Kindern gesehen hatten, Kopf, Hut und Stiefel eines Mannes, drei Paar Kinderstiefel und einen Wäldterstein, eine blaue Kindermütze und sechs leere Bierflaschen in einem Korbe. Daneben lag ein blaues Heftchen, in dem der Former W. von hier unter Aufschreibung seiner Anverwandten erklärte, daß er an der Stelle mit seinen drei jüngsten Kindern, dem neunjährigen Wäldter, der sechsjährigen Selma und dem dreizehnjährigen Hans den Tod in der Elbe suchen wolle. Als Grund gab er die mit dem Tode seiner Frau eingetretenen Familienverhältnisse an, insbesondere genüge ihm die jetzige Behandlung und Pflege der drei jüngsten Kinder nicht. Am Montag früh wollte W. nach Hamburg in Arbeit gehen, doch konnte er sich nicht von den Kindern trennen. Werner war schon gestern vormittag 11 Uhr mit den Kindern vom Hause fortgegangen, nach dem er seiner ältesten Tochter Emma, die ihm die Wäldterstraße führte, 28 M. gegeben hatte mit der Weisung, sie möge sich Kleider kaufen und in Stellung gehen. Die Tochter gab aber auf diese Verurteilung nichts, da dieser Sohn einmal eine Geldsumme überweisen war, nachdem er längere Zeit in der Umgegend umhergeirrt hatte. Damals hatte er den Schankwirt Wäldter aus dem Schlaf geweckt und ihm zugeflüstert, daß er ein Kaiser sei. Außer der Wäldterin Tochter Emma bleiben noch eine 17jährige und eine 16jährige Tochter, welche sich beide in Stellung befinden, zurück.

Dieckau, 3. August. Lobnende Früchte seines Fleisches erntet jetzt Herr Schmiedemeister Weidner hier für seine epochemachende Erfindung von verstellbaren Krümmern, die am Motorflug angebracht werden. Durch eingehende Versuche in Schlesien und hier vor zahlreichen praktischen und erfahrenen Landwirten wurde die überraschende Leistungsfähigkeit seiner Erfindung festgestellt. Herr W. hat sie sich patentamtlich schützen lassen und hat verschiedene Aufträge erhalten, derartige Krümmern anzufertigen. Welchen Wert die Erfindung hat, beweist die Tatsache, daß selbst nach dem Auslande, und zwar nach Amerika und Afrika, fertige Fabrikate abgefordert worden sind und ebenfalls aus den Provinzen Posen und Schlesien Aufträge zur Anfertigung eingingen.

Erfurt, 1. August. (Autounfall.) Der praktische Arzt Dr. Hoffmann von hier wurde am Dienstag Abend nach Langensalza berufen. Er benutzte ein Tarameterautomobil und fuhr damit nachts 1 Uhr auch wieder zurück. Kurz vor Dachwig nahm der Führer an der Kreuzung der Landstraße die Kurve nicht richtig und geriet fesslich auf die Schienen. Das Auto blieb auf den Schienen festsetzen und ging in Trümmer. Dr. Hoffmann, der bei dem Sturz bewußtlos geworden war, erlitt Verletzungen an der Hand und im Gesicht, während der Chauffeur unverletzt blieb.

Von Nab und fern.

Ein Geschenk Mailands an Kaiser Wilhelm. Die Stadtgemeinde Mailand hat an den italienischen Volkshelden in Berlin ein als Geschenk für den deutschen Kaiser bestimmtes Album mit künstlerisch ausgeführten Aquarellen, die Ansichten der Stadt und Bildnisse der Dichter Carducci, Umanico, Giacola und Pascoli darstellen, überreicht. Anlaß zu dieser Kunstleistung gab der vorjährige Besuch deutscher Studenten in Mailand durch den eine Studienreise italienischer Studenten nach Deutschland erwirbt wurde.

Ein Riesengadgebiet hat kürz Kohlenlage in der Nähe des Marientees (Angarn) tauflich ermorden. Es hat eine Ausdehnung von 7000 Joch (etwa 8000 Hektar) und liefert rund sieben Millionen Mark.

Eine Erfindung von weittragender Bedeutung soll nach der Kallech, Jig. einem Elektrochemiker in Helsingfors gepflastet sein: die Abstrahlung elektrischer Strahlung durch ein drahtloses System. Die von dem Erfindern gebauten Apparate liefern elektrischen Strom drahtlos auf weiteste Entfernung hin übertragen können. Nach Angaben des Erfinders soll der elektrische Strom auf drahtlosem Wege nicht lebensgefährlich und die Anlage bedeutend billiger als Drahtleitungen sein. (Es bleibt abzuwarten, ob diese wissenschaftliche Nachprüfung diese Nachsicht hat.)

Die Flakenschiff von „Titanic“. Passagieren? Aus New York kommt die Nachricht von der Auffindung einer Flakische auf der Küste Amerikas. Die Flakische enthielt einen Zettel mit der Aufschrift: „16. April. Wir sind mitten im Meer auf einem Floß und haben weder Lebensmittel noch Wasser. Major Butt.“ Major Butt, der die Flakische angefertigt unterzeichnet hat, war der Adjutant des Präsidenten Taft und hatte auf der „Titanic“ die Rückreise von Europa angetreten, wofür er eine Beihilfe des Präsidenten an den Papst gebracht hatte. Die „Titanic“ sank in der Nacht vom 14. zum 15. April. Major Butt und seine Gefährten miheten also in ihrer verweifelten Lage noch mittelstens 24 Stunden befestigt haben, während man bisher annahm, daß alle, die nicht Platz in den Rettungsbooten fanden, sofort ertrunken oder doch in wenigen Stunden vor Kälte erkrankt wären.

Feuertat eines französischen Unterseebootes. Eine bemerkenswerte Fahrt hat das mit 25 Mann besetzte französische Unterseeboot „Barracuda“ ausgeführt, das in diesen Tagen die Straße Gherbourg-Dünkirchen-Bordeaux-Gherbourg durchfahren hat. Der erste Teil der Fahrt wurde bei günstigen Wetter ausgeführt, und die 800 Meilen lange Strecke von Dünkirchen nach Bordeaux legte das Boot in 12 Stunden zurück, erreichte also eine Geschwindigkeit von zwölf Knoten. Dann aber hatte das Unterseeboot unter einem Sturm zu leiden. Es verließ Bordeaux Montag morgen 5 Uhr und kam erst Mittwoch nacht wieder in Gherbourg an.

Luftschiffahrt.

Der russische Flieger Abramowitsch, der auf seiner letzten Ausreise von Berlin nach Petersburg glücklich bis nach Altona, südlich vom Heidebus-See, gekommen war, ist dort beim Start gestürzt. Der Apparat wurde dabei stark beschädigt. Der Flieger und sein Begleiter kamen mit geringen Verletzungen davon. Der Flug soll nach Ausbesserung des Schadens in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Das neue Zeppelein-Passagier-Luftschiff „Ganja“ in Friedrichshafen ist auf der Welt noch einmal genau durchgeprüft worden und nach Bormalna einiger Änderungen wurde die Prüfung des Luftschiffes als fertig erklärt. Das Luftschiff unternahm darauf eine einwöchentliche Probefahrt. Bei der Fahrt wurde eine Geschwindigkeit von 22,1 Seefunten gemessen. Danach wäre die „Ganja“ jetzt das schnellste Zeppeleinluftschiff. Das in der letzten Woche von der preussischen Seeverwaltung abgenommene Militärluftschiff „3.“ erzielte

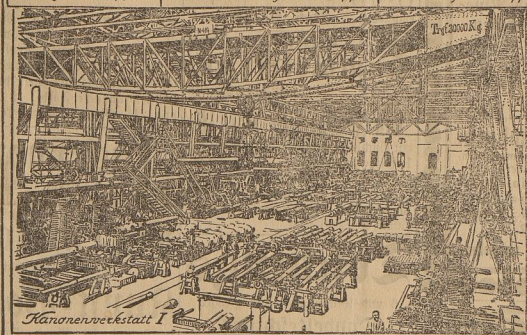
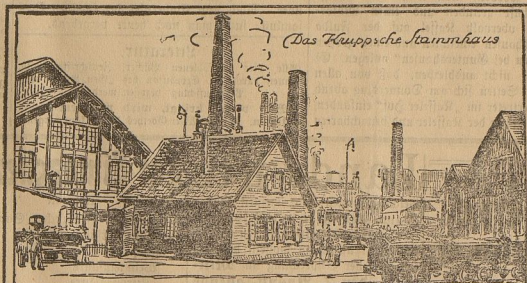
nur eine Geschwindigkeit von 21 1/2 bis zweiundzwanzig Seefuntenmehr.

Der neue Kaiser von Japan als Soldat.

HP Der neue Kaiser von Japan, der eine völlig europäische Erziehung genossen hat, ist

wurde. Er hatte schon in früher Jugend Erzieher, die auf seine körperliche Ausbildung großen Wert zu legen berufen waren im weiteren Verlauf seiner Entwicklung wurde dann darauf gehalten, den Kronprinzen ganz im Sinne der modernen Entwicklung des japanischen Volkes zu erziehen. So wurde der Kronprinz frühzeitig ein guter Reiter und im Gebrauch europäischer Waffen geübt. Schon

Zur Hundertjahrfeier der firma Krupp.



Zum hundertjährigen Jubiläum des Hauses Krupp, das in Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Gelsenkirchen feiert werden wird, werden die Wäber Interesse erwecken, die die Geschichte dieses großartigen Unternehmens illustrieren mögen. Die erste Fabrikation auf der Stahlwerke bei Altona wurde schon 1812 erbaut; im Jahre 1816 entstand dann das Schmelzhaus in Essen. In das keine Aufstiegsstufen, das heute als das Stammhaus der Firma bezeichnet wird, überdeckte der Gehlender der Firma Alfred Krupp im Jahre 1824. Zwei Jahre danach verließ Alfred Krupp und sein erst hundertjähriger Sohn Alfred führte das Geschäft fort. Als er im Jahre 1887 starb, hatte die Firma Krupp vor allem als Geschäftsbetrieb lang ihr Weltvertrauen erlangt. Alfred Krupp's Sohn, Friedrich Alfred, leitete dann das Haus bis zu seinem Tode am 22. November 1902. Er war mit Margarete Freiin v. Ende vermählt.

in jungen Jahren trat er, ganz wie die besten Prinzen, formell in das japanische Heer ein und nahm auch gelegentlich an militärischen Übungen teil. Die militärischen Erzieher des Kronprinzen wurden immer aus den hervorragendsten Vertretern des japanischen Militärswehens entnommen. Sie hatten nicht nur für

die praktische Ausübung des künftigen Herrschers zu sorgen, sondern es wurde auch besonderer Wert darauf gelegt, ihm durch eingehenden Unterricht in der Kriegskunst, besonders der der neueren Zeit, einen vollkommenen Überblick über den Verlauf der internationalen Staatenbildungen zu verschaffen und ihm durch den Unterricht in der Geschichte der Kriege den Blick für die militärischen Notwendigkeiten zu schärfen. Auf diese Weise wurde erreicht, daß der Kronprinz das japanische Heer in seinem richtigen Wert zu schätzen lernte. Man erzählt als Beispiel für seine erste Aufstellung des Soldatenberufes, daß er den Truppen allen Ernstes in den russisch-japanischen Krieg folgen wollte und daß es dem Kaiser, seinem Vater, nur mit großer Mühe gelungen wäre, ihn an dieser Durchbrechung des japanischen Kaiserthronerbes zu hindern. Seit Jahren nimmt der Kronprinz an allen großen Übungen der japanischen Armee teil, er spielte auch in den japanischen Kaisermanövern, in denen er den Kaiser regelmäßig vertrat, eine maßgebende Rolle. Er war ständig in nächster Nähe der Truppen, verfolgte genau alle Bewegungen der Manöver und ließ sich durch die hervorragendsten japanischen Heerführer, die ihm zu seiner Information beigegeben waren, genau über alles unterrichten. Er verfolgte auch mit lebhaftem Interesse die Entwicklung der Heere der andern Großmächte und die Fortschritte der modernen Bewaffnung und der Technik im Meerwesen. Besonders großes Interesse bringt er der Funkentelegraphie und dem Flugwesen entgegen, von denen er sich große Erfolge für die Zukunft verspricht. Es ist darum als mit Sicherheit zu erwarten, daß Kaiser Yoshihito, der übrigens schon als Kronprinz Ritter des Schwarzen Ordens und anderer hoher ausländischer Orden war, das japanische Heerwesen, die wichtigsten Bestandteile der jungen japanischen Großmacht, im modernsten Sinne fördern und weiter nach dem Muster der europäischen Armeen ausgestalten wird.

Buntes Allerlei.

Ständliche Arbeitsnachweise. Der Umfang der Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise geht aus neuen Angaben hervor, die soeben bekannt werden. Im Berichtsjahre 1910 umfaßte die Tätigkeit des Nachweisverfahrens auf dem deutschen Arbeitsmarkt, mit Ausschluß der gewerbemäßigen Stellenvermittlung, ungefähr 3 Millionen Vermittlungen. Gegen das Jahr 1909 ist eine erhebliche Steigerung zu verzeichnen. Von dieser Tätigkeit entfallen auf die öffentlichen Arbeitsnachweise 1 087 439 (1909: 915 381) Vermittlungen, auf die Arbeiterberufsnachweise rund 300 000 (1909 ebensoviele), die Hebergen zur Heimat 159 119 (1909 ebensoviele), die Facharbeitsnachweise rund 120 000 (1909 ebensoviele), die Innungsnachweise rund 300 000 (1909 ebensoviele), die landwirtschaftlichen Vereine 35 712 (30 476), die Vereine landwirtschaftlicher Angestellter 2026 (1812). Die landwirtschaftlichen Vermittlungen vermitteln an ausländischen Wanderarbeitern 102 907 (80 052), an händigen Personal 10 235 (7782).

Die drahtlose Telegraphie im englischen Weltreich. Die Regierung des Südafrikanischen Staatenbundes hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß sie bereit ist, sich an dem System einer drahtlosen Telegraphie anzuschließen allen Teilen des englischen Weltreichs zu betreiben, und zu diesem Zweck 160 Millionen Mark auszugeben. In Pretoria soll die Hauptstation in Gestalt eines gewaltigen Turmes erbaut werden; andre Stationen sollen an der Küste errichtet, und es soll ein zweiwöchlicher Dienst — das heißt für Tag und Nacht — eingerichtet werden.

Keine Abwechslung. Karlsen ist ein großer Quacksalber. Heute war er zum erstenmal in der Schule. Als er heimkehrte, fragte sein Vater: „Na, Karlsen, wie es denn in der Schule?“ — „Nur so, wie zu Hause. Auch dort habe ich Prügel bekommen!“

(Weggendorfer Blätter.)

nach vertriebenen Verdierten von Klein auf auch zu einem guten und modernen Soldaten ertragen worden. Der alte kriegerische Geist des japanischen Volkes ist auf in Kaiserbauwage wach geblieben, und so war es selbstverständlich, daß auch dem Kronprinzen von seinem Vaterreich eine ausgezeichnete militärische Erziehung zuteil

zu kommen. Er hatte schon in früher Jugend Erzieher, die auf seine körperliche Ausbildung großen Wert zu legen berufen waren im weiteren Verlauf seiner Entwicklung wurde dann darauf gehalten, den Kronprinzen ganz im Sinne der modernen Entwicklung des japanischen Volkes zu erziehen. So wurde der Kronprinz frühzeitig ein guter Reiter und im Gebrauch europäischer Waffen geübt. Schon

Sie wandte sich ab nach einer andern Seite des Saales. Ich lag stumm auf den Knien, einseitig den Kopf an die leuchtenden Steinfliesen gepreßt. Dann sprang ich auf und stürzte zum Saal hinaus.

7.

Paris, den 10. September 1902.

Mein Arzt sagte mir, ich habe acht Tage im höchsten Fieber gelegen. Es wird noch in die Welt. Mir ist wagt und wird. Die Gedanken brauen und ziehen durcheinander wie Nebelwolken. Allmählich tauchen klarere Bilder vor mir auf, wie aus fernem, fernem Zeiten, wie etwas nicht von mir selber Erlebtes, als hätte mich jemand Märchen erzählt, und ich erinnere mich derselben aus meiner Kindheit, nicht mehr genau, nicht genau. Die Erinnerung müht sich vergebens ab, die leiten Spuren danach zu entdecken, und triebet ihrem Gesefibne nach, wie der Spürhund dem Wilde. — Wie war's denn gleich? — O nicht doch! Zurück, rote Strammwölfe, zurück, du bist nicht an die Reihe! Was drängt dich immer vor, Blutstrom aus dem Abstrich! — Gewandter Menschheit, der über die Gasse rollt, ich kenne dich, du bist Montmorin! Du hastest einen hohen Namen, eine hohe Sprache, stolze Wäde hastest du und ein stolzes, ameignendliches Wort! Und jetzt mit Stirn und Blut bedehelt, mit Kot beprägt, mit Fäulen fragebelogen, gerollt wie ein Wall um Hüftenhübel, aus dem Meere mir fort, mir aus dem Meere, damit ich hinter der Sonne zu ihr, über den Blutstrom zu ihr!

An ihrem Wäde hall' dich fest, an ihr liebliches Anlitz läge dich fest, an ihrem Auge und meine Seite. Wie ich sie so hoch an mich herab, so hoch, daß ich sie nicht erreiche, wie die langen blonden Locken fließend wallten, wie die Augen so feurig blickten, wie sie annütig den weißen Schwanenhals wendete — sie nicht und nicht mir zu. — Himmel! sie ist ohne Zeit — das schönste Weib von Frankreich ohne Zeit — und Geschehen! aus ihren Augen flücht Blut, ihr Mund steht offen, die langen blonden Haare flattern blutig im Winde — Scheusal — reide mir den bleichen Kopf von der Wäde, daß ich diese Lippen kisse und ihr die Augen schließe — ich kann den Drobblid dieser großen Totenaugen nicht ertragen.

O, ich habe ja keine Schuld an deinem Tode, doch ich habe dich nicht herbei geholt, ich ändere's bei meiner Selbstliebe, ich geh' nicht so farr auf mich herab — ich hab' dir ja nichts zuleide getan! Ich war ja bei dir, obwohl du mich fortgewiesene, von dir getrieben, dein treuestes Herz. Ich kam zu dir zurück, weinend, voll Reue, zerrinnsch, aber voll glühender, heißer Liebe zu dir. Ich kam gefahren wie der Wind, den du mit Füßtritten von dir gelost, wie der Vogel, den du mit Wäden begabert. Ich wollte mit dir gerne sterben, da du nicht mit mir leben wolltest. Verweise dich doch! — Es war in der Förrer. Ihr wart nur noch zu sechz im Saale, und ich war zu dir gekommen, über die Zeichen gefahren, die im Hofe überhangen lagen, gewartet durch die Wäde, die die Seiten überfüllten. Ich habe mich hindurchgedrängt durch die Qualen des trunkenen Mädchens,

die mit Messern, Keulen und Bilen die Opfer empfangen, die dem Tode geopfert wurden in jener Seynternmadt.

Ich trat zu dir und sprach und dich mit Tränen auf meinen Knien, daß du michdest abtun Hoffart und Stolz, und mir aus dem Schatten dieser Munnacht folgen in den Sonnenhellen des Lebens, an meiner Seite im stillen fernem Anle ein neues, verborgenes Leben bestimmen in goldenem Frieden, voll Selbstliebe und Ruhe.

Aber du antwortetest mir nicht, du sprachst dann harte, stolze Worte, eben als dich die Wädele aufriefen, mit nellender heißerer Stimme: „Wäde von Saboben, Prinzessin von Kamballe!“ Und da stand ich neben dir vor deinen unheimlichen Nüchtern, als sie dich fragten: „Nimmst du die Freiheit zu lieben, Madame? Es können Sie, den König, die Königin, das Königtum zu heißen?“

„Den ersten Schwur will ich ablegen, den zweiten kann ich nicht, denn mein Herz fründet sich dagegen!“

Ich küßteste dir da noch zu: „Schwöre doch!“ Aber du hörtest nicht. „Wädele, du bist nicht!“ rief der Nüchter, und das war dein Todesurteil.

Und wieder trat ich an deine Seite: „Nimm einen Wind und ich führe dich zu jener rechten Tür in das Leben, diese linke führt in den Tod hinaus. Ich reite dich jetzt noch, so du es willst!“

Ich erregte, umfasse dich, da hast man die Wäde richtungslos durch das Herz, daß das heiße Blut über mein Anlitz spritzt und meine Augen blendet. — Ich lasse dich los und die wütende Menge fällt über dich her, zerreißt deine Kleider, dein nackter Leib wird zerfickt, schamlos meine Glieder zerfetzen. Dein Herz, dein Kopf auf Bilen werden nach dem Tempel getragen, um der Königin zu melden, daß es um Gibe ist!

Ich werde nicht mehr leben. Meine Lebenshoffnungen liegen zerfchmettert in wertlosen Escherben. Meine heiligen Ideale von Freiheit, Wahrheit, Recht sind zu Karrikaturen zerfetzt, zum Unrecht, zur Lüge, zur Fäulnisgeilheit, und neben ihnen leben mir ins Auge die Kränze meines Liebesglücks mit gepenslich klaren Wädele. Ich geh' meinen Weg, den du nicht, die mich damit betraut. Wädele, andre ihn aufnehmen, die die Kraft in sich fäßen, vor nichts zurückzudrehen, um das höchste zu gewinnen. Nach diesem habe auch ich getreut. Jenes habe ich nicht vermocht.

(Fortsetzung folgt.)

